

Transforming (legal) conceptions of (economic) control
Zur Soziologie transnationaler Wirtschaftsverfassungen

Mit der Europäischen Union (EU) und der Welthandelsorganisation (WTO) sind Prototypen supranationaler Wirtschaftsverfassungen gesetzt, die nicht nur die grenzübergreifende Integration von Märkten vorantreiben, sondern auch die transnationale Integration von Gesellschaften in Richtung einer europäischen Gesellschaft bzw. einer Weltgesellschaft befördern (deren Konstitution als ‘normativ schwach’, jedoch nicht als ‘anomisch’ gelten kann). Dieser Prozess lässt sich mit Emile Durkheim als durch Ausweitung und Intensivierung funktionaler Arbeitsteilung bedingter Wandel gemeinschaftlicher und rechtlicher Solidaritäten in Richtung einer räumlich entgrenzten Netzwerksolidarität beschreiben.¹

Soziologisch bleibt die gesellschaftliche Einbettung der Wirtschaft durch die (eigen-)dynamische Entwicklung materieller und formaler Wirtschaftsverfassungen jedoch bisher unterbelichtet und der Beobachtung und Bewertung durch Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler überlassen, die je eigenen gesellschaftstheoretischen Prämissen und normativen Postulaten folgen. Die empirische Analyse des wirtschaftsverfassungsrechtlichen Wandels auf nationaler und übernationaler Ebene unterliegt somit einem ökonomischen oder juristischen Bias, der den Blick auf die ‘sozialen Tatsachen’ erschwert, die Bedingung und Folge solcher markt- und wettbewerblichen, wirtschafts- und sozialrechtlichen Transformationsprozesse sind. Im vorliegenden Beitrag soll am Beispiel von EU und WTO daher die normative Einbettung transnationaler Märkte (wirtschafts-)soziologisch spezifiziert werden.

Theoretisch wird dabei zunächst auf makrosoziale Erklärungsansätze zurückgegriffen, die den Systemzusammenhang von Wirtschaft, Recht und Gesellschaft auf transnationaler Ebene zu klären helfen (insbesondere Systemtheorie und Regulationstheorie; vgl. Luhmann, Teubner, Boyer, Jessop). Über eine ‘Mikroübersetzung’ dieser Theorien wird zugleich aber auch die handlungs- bzw. interaktionstheoretische Dimension dieses Zusammenhangs erschlossen (insbesondere über Diskurstheorie und Feldtheorie; vgl. Habermas, Joerges, Bourdieu, Fligstein). Ein verbindendes Element stellen die sich auf übernationaler Ebene herauskristallisierenden ‘conceptions of control’ dar, die gewissermaßen mikro- oder mesosozial bei den einzelnen Akteuren bzw. Akteursgruppen ausgewiesen werden können, aber gleichzeitig feld- und systemlogisch in größeren Zusammenhängen zu verorten sind.

¹ Münch, Richard; Frerichs, Sabine, 2008: Markt und Moral: Transnationale Arbeitsteilung und Netzwerksolidarität. In: Maurer, Andrea (Hrsg.): Handbuch der Wirtschaftssoziologie. Wiesbaden: VS

Empirisch lässt sich die solchermaßen perspektivierte Entwicklung im Rahmen eines komparativen Untersuchungsdesigns (nationale vs. übernationale Ebene, EU vs. WTO) systematisch validieren. Dabei werden akteurspezifische ‘conceptions of control’ mit idealtypischen Wirtschaftsverfassungsmodellen, die aus der Rechtspraxis destilliert wurden, in Verbindung gebracht. Innerhalb dieses (Spannungs-)Feldes lässt sich nunmehr der supponierte normative Wandel beobachten, der die Ausbildung zunehmend grenzüberschreitender Marktbeziehungen begleitet. Auf diese Weise wird eine größere soziologische (Erklärungs-)Tiefe erreicht, als es bisherige wirtschaftsrechtliche und politökonomische Analysen zu leisten vermochten (inklusive einer von der horizontalen in die vertikale Dimension übersetzten ‘varieties of capitalism’-Perspektive).

In beiden Teilen des Papers kann auf umfangreichen eigenen Vorarbeiten aufgebaut werden,² die zzt. in einem interdisziplinären Forschungsverbund auf die Probe gestellt und durch neue Quellen und Daten angereichert und weiterentwickelt werden. Im Ergebnis soll ein soziologisch gehaltvolles Verständnis transnationaler Märkte und Wirtschaftsverfassungen stehen, das den gesellschaftlichen Transformationsprozessen (normativer und faktischer Art) Rechnung trägt, die landläufig mit ‘Europäisierung’ oder ‘Globalisierung’ überschrieben werden. Mit den Märkten wandelt sich dabei auch das – diese konstituierende – Recht, das als vor- oder nachträgliche Positivierung gesellschaftlicher Normvorstellungen entworfen werden kann und in sich keineswegs kohärent sein muss: Tatsächlich scheint mit der Ausbildung transnationaler Wirtschaftsverfassungen (und deren Ablösung von nationalen politischen Verfassungen) vielmehr ein neuer Zustand von Heteronomie einherzugehen, der marktlogisch dem Wettbewerb territorialer wie funktionaler Rechtssysteme entspricht, also selber neuer ‘conceptions of control’ bedarf.

² Frerichs, Sabine, 2008: Judicial Governance in der europäischen Rechtsgemeinschaft: Integration durch Recht jenseits des Staates. Baden-Baden: Nomos (zugl. Diss, Universität Bamberg, 2006)